
Das unvergleichliche Geheimnis

«Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein» (Epheser 5,30).

Ich stehe nicht an zu sagen, daß dies eine der wunderbarsten Stellen im ganzen Umfang des geoffenbarten Wortes ist. Es stellt das Geheimnis aller Geheimnisse vor Augen, den Kern und Stern der erhabensten Gotteserkenntnis. Sie ist eher dazu angetan, den Stoff zu hundert ausführlichen Reden zu liefern, als zu einer einzigen kurzen Betrachtung. Wahrlich, hier begegnen wir einer Tiefe, die nicht zu ergründen ist, einem Abgrund, wo sich das Denken in endlose Betrachtungen vertieft. Wer sich damit beschäftigt, bedürfte wohl vor allem, mit aller Fülle der Gottheit erfüllt zu werden. Deshalb fühlen wir uns nicht imstande, diese Stelle so gründlich zu behandeln, wie sie es verdient; diese Aufgabe ist für uns zu groß und umfassend; wir dürfen ebenso wenig hoffen, sie zu bewältigen, als es einem Kinde möglich wäre, das Weltmeer mit seiner hohlen Hand auszuschöpfen. Geliebte, das ist kein Wort, auf welches unser Auge mit dem Blicke kalter, wissenschaftlicher Rechtgläubigkeit schauen soll, so daß wir uns damit begnügen zu sagen: «Ja, das ist eine große und wichtige Wahrheit», um es dann dabei bewenden zu lassen. Nein, das ist ein Wort, mit dem man umgehen muß wie mit dem Manna, das vom Himmel gekommen ist; das müssen wir auflesen, kosten, essen, verdauen, und müssen uns damit ernähren von einem Tag zum andern. Es ist ein Wort für gesammelte Betrachtung, wo man sich ihm ruhig hingeben, sich in dasselbe vertiefen, und es wie Maria im Herzen bewegen kann. Lang und lieberfüllt sollte euer Blick auf dem strahlenden Glanz dieses Diamanten der Wahrheit, dieses Koh-i-nuhr (Berg des Lichts) der Offenbarung, ruhen. Es ist ein goldener Spruch für solche köstliche Stunden, wo uns der König in seinen Weinkeller führt, und die Liebe sein Panier über uns ist (Hohelied 2,4); wo der Abstand zwischen Erde und Himmel sich mehr und mehr verringert, bis er kaum mehr besteht –, für jene lieblichen Zeiten, wo alles um uns her Ruhe ist, weil der, der unsre Ruhe ist, uns in den Stand setzt, an seiner Brust zu ruhen und zu fühlen, wie sein Herz voll treuer Liebe für uns schlägt.

Darum bitte ich euch, o meine Brüder, flehet, wie wenn ihr ganz allein in eurem Kämmerlein wäret, um jene Gemütsstimmung, welche der Betrachtung unseres Gegenstandes förderlich ist, und flehet für mich, daß ich jetzt möge jene Weihe des Gemüts empfangen, die mich am besten in den Stand setzt, darüber zu sprechen. Wir haben's nötig, daß unsre Gedanken sich im Brennpunkt des göttlichen Sonnenlichts vereinigen, bevor sie uns das große, unsern Blicken sich anbietende Gesicht offenbaren können. Begeht euch dahin, wo Maria saß, zu den Füßen Jesu, so wird dies Schriftwort wie himmlische Musik in euren Ohren erklingen. Es liegt ein ganz überirdischer Wohlklang in dem Ausspruch: «Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und seinem Gebein.» Siebenfältig ist die Seligkeit des Geistes, der da weiß stille zu sitzen und zu schmecken das Mark und Fett, und zu trinken «vom Wein, der auf den Hefen abgelagert ist»; solche Seligkeit findet sich in diesem gottentstammten Schriftzeugnis.

Ehe ich aber darüber spreche, muß ich notwendig auf Eines hinweisen, das von unsrer Seite geschehen muß. In Schottland besteht die eigentümliche Sitte, vor dem Genuß des heiligen Abendmahls «den Tisch des Herrn zu verwahren», das heisst, alle jene zu warnen, die keinen Anspruch darauf haben, zum Abendmahlstisch zu kommen, auf daß sie die Sünde vermeiden, sich unrechtmäßigerweise hinzuzudrängen und so sich selber das Gericht zu essen und zu trinken. Man nötigt die Zuhörer zur Selbstprüfung, damit sie nicht unbedachtsam herbeikommen und

teilnehmen an etwas, was ihnen nicht zugehört. Nun, so ist unser Schriftwort gleichsam eine reich besetzte Tafel, und ihr alle, die ihr kein Recht daran habt, bleibt fern, es sei denn, daß ihr den heiligen Weg erlernet, auf welchem ihr durch die Tür zur Schafhürde eingehet, wo die Weide so reich und saftig ist. Kommt herbei durch Christum, «den Weg», dann seid ihr willkommen; wenn ihr in ihm ruhet, wenn seine teuren Wunden die Brunnquellen eures Lebens sind, und wenn sein blutiges Versöhnopfer eurer Seele einziger Friede ist, dann kommt und seid herzlich willkommen! Denn von euch und euresgleichen, und von all denen, die auf Jesum vertrauen, darf man wahrlich sagen: «Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein». Seid ihr aber nicht an ihn gläubig geworden, so hat dieser himmlische Ausspruch nichts mit euch zu schaffen. Es ist «das Brot der Kinder»; das gehört nur den Kindern. Es ist Israels Manna; es fällt herab allein für Israel. Es ist der Strom, der aus dem geschlagenen Fels Israels fließt, und weder für Edom noch für Amalek sich ergießt, sondern allein für den auserwählten Samen.

Darum schaut zurück auf den Anfang des Briefs, und sehet zu, von wem der Apostel sprach, als er sagte: «wir». Dies Wörtlein «wir» ist wie die Tür an der Arche Noahs; es schließt aus und schließt ein. Schließt es *uns* aus oder ein?

Der Apostel schrieb seinen Brief an diejenigen, von welchen es heißt: «Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe» (Epheser 1,3-4). Gib Antwort auf diese Frage, du, der du gern Teil hättest an diesem Wort: Hast du deine Berufung und Erwählung fest gemacht (2. Petrus 1,10)? Ist diese Angelegenheit je in deinem Geiste entschieden worden, nachdem du eifrig nachgeforscht und nachgefragt hast in den Tiefen deines Glaubens? Bist du dahin gelangt, Gott zu erwählen? Denn wenn das der Fall ist, dann hat dich Gott schon längst erwählt, und diese Angelegenheit ist über allen Zweifel festgestellt, und aus ihr entspringt die unumstößliche Gewißheit, daß ihr eins seid mit ihm, weil von allen, die er erwählt hat, das Wort gilt: «Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.»

Die apostolische Schilderung liegt vor euch; ich bitte, lest weiter: «Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens» (Epheser 1,5). Weißt du etwas von der Kindschaft? Bist du herausgerettet worden aus der Familie Satans und eingezeichnet in die Familie Gottes? Hast du den Geist der Kindschaft in dir wohnend? Ruft deine Seele: «Abba, lieber Vater», sobald sie nur an Gott denkt? Bist du ein Nachfolger Gottes, als ein liebes Kind? Fühlst du, daß deine Natur erneuert wurde, also daß, während du früher ein Kind des Zornes warst, gerade wie andere, du nun ein Kind Gottes geworden bist? Ich bitte dich dringend, bedenke diese Dinge und bilde dir ein klares Urteil darüber; denn von deiner Antwort auf diese Frage hängt dein Verhältnis zu Gott ab, deine Vereinigung mit Christo, oder deine Scheidung von ihm.

Und nun achte weiter auf die Worte, die der Apostel schreibt: «Zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.» Lieber Zuhörer, kennst du den Sinn dieser letzten Worte: «Angenehm gemacht in dem Geliebten»? Du kannst nie in dir selber angenehm gemacht werden; du bist sündig und verderbt und unwürdig; bist du aber gekommen und hast du dich auf das Werk und das Blut und die Gerechtigkeit Jesu geworfen, und bist du darum angenehm gemacht, ja «angenehm gemacht in dem Geliebten»? Hast du je ein Gefühl der Kindschaft genossen, so daß du zu Gott nahen durftest, nicht mehr wie ein unter dem Fluche stehender Sklave, sondern als ein unter der Gnade stehender Sohn? Wenn dem also, dann sei willkommen dem Wort unsrer Schrift; es gehört dir zu eigen.

Beachte aber den folgenden Vers: «An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut.» O, teure Zuhörer, kennt ihr das *Blut*? Mich kümmert's nicht, was ihr sonst kennt und weißt, wenn ihr das Blut nicht kennt; noch frage ich etwas darnach, was ihr außer demselben *nicht* kennt. Ihr mögt in der Lehre sehr weit entfernt sein von etlichen Wahrheiten, von denen ich glaube, daß

ich sie aus Gottes Wort geschöpft habe; aber ich frage euch: kennt ihr das Blut? Liebet ihr euch in demselben abwaschen? Habt ihr entdeckt, daß die Überschwelle und die Pfosten des Hauses damit besprengt sind, in dem ihr wohnt, so daß der Engel der Verwüstung daran vorübergeht? Ist das Blut Christi der Lebenssaft eurer Hoffnung? Gott bewahre mich vor der Predigt und euch vor dem Hören und Glauben einer blutlosen Heilslehre! Das ist eine tote Lehre. Nehmt Christum hinweg, nehmt die Versöhnung durch ein stellvertretendes Opfer hinweg; was bleibt euch dann noch? Aber, Gott Lob, wenn wir wahrhaftig die Versöhnung empfangen haben durch sein Blut, dann sind wir «Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch, und von seinem Gebein».

Der Apostel fügt hinzu: «... die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade». Und auch hier wieder lege ich die Frage euch dringend aufs Gewissen, euch Gliedern dieser Gemeinde, aber auch den Gliedern jeder Gemeinde, die da Christum bekennt: Habt ihr Vergebung empfangen? Habt ihr die Last eurer Sünden empfunden? Seid ihr mit dieser Last hingegangen zum Fuß des Kreuzes? Hat der himmlische Vater je zu euch gesagt: «Deine Sünden sind dir vergeben.»? Glaubst du an die Vergebung der Sünden, und zwar für dich insbesondere? O, gib dich nicht zufrieden, bis daß dies bei dir der Fall ist. Begnüge dich nicht mit einer ungewissen Hoffnung, daß dir vielleicht deine Sünden vergeben seien, sondern ringe nach jener seligen völligen Gewißheit, welche zu sprechen imstande ist:

*«Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.»*

Und wenn ihr in solcher Weise die Vergebung der Sünden kennt und besitzt und genießt, dann seid ihr «Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein».

O, wie erquickt und beseligt doch dieser letzte Ausspruch über die Vergebung und reiche Gnade meine Seele! Wenn nur diejenigen kommen dürften, die nie gesündigt haben, so dürfte sich meine schuldbeladene Seele nie in die Nähe des Herrn wagen. Wenn niemand kommen dürfte, als wer nur kleine Sünden begangen hat, dann müßte ich ausgeschlossen bleiben. Aber es heißt «Vergabung der Sünden» in großem Maßstabe. Lesen wir die Worte: «Vergabung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade». Das ist eine großartige Vergebung, eine Vergebung für *große* Sünden, aus *großer* Liebe. O, geliebter Zuhörer, ein wie großer Sünder du auch magst gewesen sein, sobald du nur bist «angenehm gemacht in dem Geliebten» und empfangen hast «die Versöhnung durch sein Blut», dann gehört alles, was in unserm Schriftwort steht, dir zu eigen. Nun will ich dich nicht mehr länger in der Vorhalle warten lassen, sondern die Tür weit auf tun und sprechen: «Komm herein, du Gesegneter des Herrn. Was stehest du draußen?» Ich bitte den heiligen Geist, daß er euch beistehe, zu diesem Hochzeitsmahle zu kommen; daß er euch einen heiligen Hunger schenke, und euch in den Stand setze, die außerordentliche Süßigkeit der uns vorgelegten Schriftworte zu schmecken.

Wir wollen nach unsrer Schwachheit nun versuchen auszulegen, erstlich: *was unsre Schriftstelle uns sagen will*, und zweitens, *was sie uns zusichert*.

I.

Was will uns unser Schriftwort sagen? «Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.» Leset diese Worte im Lichte des zweiten Kapitels des ersten Buchs

Mose; denn es liegt auf der Hand, daß hier eine bestimmte Beziehung auf die Erschaffung der Eva vorliegt. Es wird hier auf die eigenen Worte Adams hingewiesen, und wir werden im Geiste in den Garten Eden geführt, wo der erste Mensch staunend auf das erste Weib schaute, das ihm zu einer lieben Gefährtin und Gehilfin erschaffen war. Was meinte Adam, als er diese Worte aussprach? Denn der große Bräutigam unsrer Seelen muß dasselbe im Sinne haben, nur in einem geistlicheren und umfassenderen Sinne.

Zunächst ist hier *Ähnlichkeit der Naturen* verstanden. Adam schaute Eva an, und er betrachtete sie nicht als eine Fremde, als irgend ein Geschöpf von anderer Art und Natur; sondern er sprach: «Sie ist Bein von meinem Gebein, und Fleisch von meinem Fleisch» (1. Mose 2,23). Er meinte damit, sie sei ein Glied der gleichen Familie, teilhaftig derselben Natur; er erkannte in ihr ein Wesen gleicher Art mit ihm selbst. Nun, das ist wohl nur eine ziemlich äußerliche Auffassung des Schriftworts, aber sie gehört mit zum vollen Sinn. Brüder, Geliebte, denkt einen Augenblick über diese Wahrheit nach. Jesus, der Sohn Gottes, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein. «Ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist.» Er ist «wahrer Gott aus wahren Gott». Dennoch ließ er sich aus Liebe zu uns herab, unsre Natur auf sich zu nehmen, und er tat dies vollständig, also daß er die ganze menschliche Natur an sich nahm, ausgenommen allein die Sünde; und in dieser Beziehung dürfen wir von uns sagen, wir seien «Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Gebein». Eben dieselbe Natur, welche wir auf Erden an uns tragen, trug einst der Herr Jesus Christus unter uns und ward zuletzt gen Himmel aufgenommen. Ihr glaubt an seine Gottheit; hütet euch, daß ihr nie seine göttliche mit seiner menschlichen Natur vermengt. Bedenkt, daß Christus kein vergöttlichter Mensch war, aber ebenso wenig ein vermenschlichter Gott. Er war vollkommener Gott, und zugleich vollkommener Mensch, in allen Dingen gleich geworden seinen Brüdern. Bleiben wir einen Augenblick bei dieser Wahrheit stehen, denn unsre Schriftstelle hält sie uns vor Augen. Geboren von einer menschlichen Mutter, und in Windeln gewickelt wie ein andres Kindlein, war er von Geburt an so vollkommen menschlich wie ihr alle. In nichts unterschied er sich von euch, außer darin, daß er nie von Gott abwich noch seine Gebote übertrat, und er nicht befleckt war mit jenem Erbübel der angeborenen Sünde, die von Natur in euch wohnt. Er kannte die gleichen Anfechtungen, welche euren Geist betrübten; die Versuchungen eurer Natur stürmten auf ihn ein; Menschen und böse Geister suchten ihren Einfluß auf ihn geltend zu machen. Er war allen äußern irdischen Naturgesetzen unterworfen. Auf ihn fielen die Regenströme und durchnäßten seine Kleider; über ihn ergoß die glühende Sonne des Südens ihre ungeschwächten Strahlen. Auf seine geheiligte Person senkte sich auf dem Berge der Nachttau nieder, daß «sein Haupt voll Taues und seine Locken voll Nachttropfen» hingen (Hohelied 5,2). Er litt Armut, Hunger, Durst, Scheltwort, Verleumdung und Verrat. Ihn schaukelte das Meer im Schiffelein, wie's euch würde geschehen sein; und ihm trug der Acker Dornen und Disteln, wie irgend einem von euch. Er litt, er stillte seinen Hunger, er arbeitete, er ruhte, er weinte und freute sich wie ihr, ausgenommen die Sünde. Er war euer wahrhafter Blutsverwandter, nicht bloß nach der Einbildung, sondern in wesenhafter Wirklichkeit. Bist du ein Mensch? Jesus war ein Mensch. Zweifle nicht daran. Schau nicht auf deinen Herrn als auf einen, der auf der Zinne einer höhern Natur steht, wo du ihm nicht nahen kannst; sondern betrachte ihn als deinesgleichen, von deinem Fleisch und Blut, «ein Bruder in der Not erfunden» (Sprüche 17,17). Denn das ist er. Er kommt zu dir und spricht: «Fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.» Er ladet euren Glauben ein, die Nägelmale an seinen Händen und Füßen zu betrachten und die Speerwunde in seiner Seite zu betasten. Bewies er nicht nach seiner Auferstehung von den Toten seine wahre Menschennatur dadurch, daß er ein Stück gebratenen Fisch und Honigseim ass? Und diese selbe Menschennatur ist in den Himmel aufgefahren. Die Wolken nahmen sie auf vor unsern Augen, aber sie ist nun dort oben.

*«Das war ein Mensch, ein wahrer Mensch,
Seht, dort auf Golgatha verschied er;
Ein Strom von Blut und Wasser rann
Aus seiner Seitenwunde nieder.»*

Derselbe hochgelobte Mensch sitzt nun hoch erhaben auf seines Vaters Stuhl. Glaubt das, so werdet ihr erkennen, daß er Bein ist von eurem Bein, und Fleisch von eurem Fleisch.

Und dann erwägt noch das, daß, gleichwie seine Natur der eurigen gleich ist, so hat er auch eure Natur der seinigen gleich gemacht; denn ihr seid wiedergeboren, und mit einem höhern Leben begabt. Ihr waret fleischlich, er hat euch nun geistlich gemacht. Seinen Kelch konntet ihr nicht trinken, noch euch taufen lassen mit seiner Taufe, bis sein Geist über euch kam. Nun aber seid ihr «teilhaftig geworden seiner göttlichen Natur, so ihr entflohen seid der vergänglichen Lust der Welt» (2. Petrus 1,4). «Wie wir getragen haben das Bild des irdischen Adam, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen» (1. Korinther 15,49). Ihr nun, als geistliche Menschen, rufet zu Gott im Gebet; und das tat auch er in den Tagen seines Wandels auf Erden. Nun seid ihr in der Angst, als die mit Gott ringen, und so auch er; doch ist der blutige Schweiß ein Teil seines stellvertretenden Werkes, in welchem er die Kelter allein getreten hat. Seine Speise und sein Trank war, zu tun den Willen des, der ihn gesandt hatte, und das, hoffe ich, ist auch eure Speise und euer Trank; jedenfalls sollte dem also sein, wenn ihr eurem Herrn angehört. Er lebte für Gott; er lebte und starb aus Liebe zu den Menschen; und diese gleiche Liebe zu Gott und Menschen lodert, wiewohl nur schwächer, auch in euren Herzen. Darum seid ihr nun durch seine Gnade dazu gelangt, teilhaftig zu werden seiner sittlichen und geistlichen Natur, und ihr werdet kein Genüge finden, bis daß ihr erwachet nach seinem Bilde. Aber ihr werdet erwachen nach seinem Bilde, so daß, wenn er euch sieht und ihr ihn seht, es euch überschwänglich klar sein wird, daß ihr Glieder seid «seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.»

*«Du Herzenskönig! wer ermißt,
Was du den Deinen alles bist?
Erfahrung mehr als Wort und Mund
Tut uns des Namens Fülle kund,
Der noch im Nachklang unser Herz beglückt,
Der wie ein Salböl Geist und Seel' erquickt.»*

*«Wie süß dein Name, Jesus Christ!
Der du der Menschheit Heiland bist,
Gesalbt mit Gottes Kraft und Geist,
Daß du der Herzen König seist.
Gesalbter Heiland, gib an deinem Heil
Uns kraft der Geistessalbung vollen Teil!»*

*«Wer fühlte seiner Schulden Drang,
Wem ward um Trost und Hilfe bang,
Wer floh mit seinem Seelenschmerz
In dein erbarmungsvolles Herz,
Dem du nicht seiner innern Wunden Arzt,
Dem du nicht, Jesus, sein Erlöser wardst?»*

«Ja, Menschensohn, Immanuel!
 Ein Mensch wie wir, doch ohne Fehl!
 Aus deinem Leben quillt die Kraft,
 Die uns zu Menschen Gottes schafft.
 Dein Geist erhöh' uns von der Welt zu dir!
 In unserm Leben lebe du, nicht wir!»

Ähnlichkeit der Naturen ist deshalb der nächste Sinn unsres Schriftworts.

Schauet aber empor, teure Brüder, zu einer höhern Stufe der Stufenleiter, und betrachtet sie mit ernster Aufmerksamkeit. Das Wort bedeutet *innige Verwandtschaft*, denn ich kann mir kaum denken, daß Adam so entschieden gesagt hätte, «Sie ist Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch», wenn er gemeint hätte, das Weib könnte ihm wieder entschwinden, oder eines andern Weib werden. Er war sich klar bewußt, daß sie sollte seine Gehilfin sein, und daß sie beide sollten verbunden bleiben in Banden der innigsten Gemeinschaft, und eben deshalb sprach er: «Sie ist nicht nur von gleichem Fleisch und Bein wie ich, sondern sie ist Bein von *meinen* Beinen, und Fleisch von *meinem* Fleisch. Sie ist mit mir verwandt!» Welch eine nahe und teure und liebevolle verwandtschaftliche Verbindung ist uns doch in der Ehe zugebracht! Sie ist ein Segen, für welchen gute Menschen, die mit einem liebevollen Weib zusammen wohnen, Gott jeden Tag ihres Lebens danken. Die Ehe und der Ruhetag des Sabbaths sind zwei unvergleichliche Geschenke der himmlischen Liebe, die zu uns herniedergekommen sind vom Paradiese, das eine, um unser äußeres, das andere, um unser inwendiges Leben zu segnen. O, über die Freude, die wahre, reine, erhabene Freude und den Frieden, welche so manche unter uns empfangen haben durch jene gottgeordnete Vereinigung! Wir können Gott nur allezeit lobpreisen, so oft wir die teuren Namen derer wiederholen, die nun ein Teil unseres eigenen Ichs geworden sind. Die Ehe schafft ein Verwandtschaftsverhältnis, das erst aufhört, wenn der Tod uns scheidet. Es kann aufgelöst werden. Ach, die Sünde drängt sich leider auch hier ein! Es kann ein Verbrechen sich zwischen Ehegatten drängen, aber, mit einziger Ausnahme eines solchen, gilt die Ehe für das ganze Leben, in guten wie in bösen Tagen; nur der Todesengel trennt sie. Nun denkt hierüber nach. Gleichwie deine Verwandtschaft, o Weib, mit deinem Manne, und wie deine Verwandtschaft, o Mann, mit deinem Weibe, eine Verwandtschaft der innigsten Art ist, so ist's auch die Verwandtschaft, die zwischen dir als einem an Jesum Gläubigen und deinem Herrn und Heiland Jesus Christus besteht. Es ist die allernächste, teuerste, innigste, stärkste und dauernste Verwandtschaft, die man sich denken kann. Ich liebe und lobe Gott dafür, daß er für immer bezeugt hat, seine Verwandtschaft zu uns sei ähnlich derjenigen zwischen Eltern und Kindern. Habt ihr je ohne Tränen der Rührung die Worte vernommen: «Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen» (Jesaja 49,15). Und doch gibts noch ein innigeres Liebesverhältnis in der Verwandtschaft, von welcher unser Schriftwort spricht, weil unter Vermählten eine gewisse Gleichheit besteht, welche durch jene Überordnung des Hauptes gemildert wird, von der Paulus spricht, und welche wir so gern auch in unserm geliebten Herrn über uns anerkennen. Das Kind kann, so lange es noch ein Kind ist, keinenfalls die Empfindungsweise seiner Mutter erfassen; es steht ja weit unter ihr; das Weib aber fühlt mit ihrem Manne, sie ist auf gleiche Höhe mit ihm gestellt; sie nimmt Teil an seinen Sorgen und Anliegen, an seinen Freuden und Erfolgen, und die innige Freundschaft, die aus ihrer ehelichen Verbindung hervorgeht, ist von der innigsten Art. Nun, sage ich –, und ich wiederhole hier, daß ich's nicht deutlicher zu sagen imstande bin –, solcher Art ist die Verwandtschaft zwischen der Seele des Gläubigen und dem Herrn Jesus. Ganz mit Recht brach die Freundin im Hohen Liede gleich zu Anfang in die wonnedurchbebten Worte aus: «Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes; denn seine Liebe ist lieblicher denn Wein», wie wenn sie nicht erst

nötig hätte, sein Verwandtschaftsverhältnis zu ihr zu schildern, sondern sich nur sehnte, dessen Süßigkeit zu genießen. Mein Bruder, siehe, solche Liebe darfst auch du genießen; und das schon jetzt, wenn du gleich arm bist in dieser Welt, und verwaist, und ganz vereinsamt in einer großen Stadt; schon jetzt darfst du's empfinden: «Ich bin nicht mehr einsam, nicht mehr verwaist. Mein Schöpfer ist mein Bräutigam. Herr Zebaoth ist sein Name, und mein Erlöser der Mächtige in Israel; und von heute an will ich mich freuen, daß ich Bein bin von seinem Gebein, und Fleisch von seinem Fleisch». Aehnlichkeit der Naturen und Innigkeit der Verwandtschaft liegen beide in unsrer Schriftstelle ausgedrückt.

Aber ich erkenne deutlich noch einen tiefern Sinn. Adams Mund spricht von einer *wunderbaren Abstammung*. Ich will mich nicht erkühnen zu sagen, er habe gewußt, was während seines tiefen Schlafes mit ihm vorgegangen sei. Er mag jedenfalls nicht alles gewußt haben, aber es scheint, als ob ihm eine geheimnisvolle Erleuchtung zu Teil geworden sei, welche ihn erraten ließ, was geschehen war, wenigstens scheint mir in seinen Worten so etwas anzuklingen. «Sie ist Bein von meinem Gebein» – denn eine Rippe war von ihm genommen worden, «und Fleisch von meinem Fleisch», denn aus ihm war sie genommen. Er scheint gewußt zu haben, daß sie in der einen oder andern Weise aus ihm entsprungen war. Ob er es nun wußte oder nicht, so kennt Christus recht wohl den Ursprung seiner Brautgemeinde. Er wußte, woher seine Gemeinde stammte. Noch glänzt die Narbe in seiner Seite: noch strahlen die Wundenmale in seinen Händen und auf seinen Füßen. Woher stammte diese neue Eva, diese Mutter aller Lebendigen? Woher kam diese Braut des zweiten Adam? Sie entstammte dem zweiten Adam. Sie ward aus seiner Seite genommen, ganz nahe seinem Herzen. Habt ihr nie gelesen: «Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und sterbe, bleibt es allein; so es aber stirbt, bringt es viele Frucht»? Wäre Jesus nie gestorben, so hätte er allein bleiben müssen, ohne eine Gehilfin, ohne Jemand, der ihm hätte nahe sein können; dieweil er aber gestorben ist, hat er viele Frucht gebracht, und seine Gemeinde ist aus ihm entsprungen, und in diesem Sinne ist sie Bein von seinen Beinen und Fleisch von seinem Fleisch. Was versteht man unter der Gemeinde? spricht jemand. Unter der Gemeinde verstehen wir alle Kinder Gottes, alle Versöhnten, alle Gläubigen, wie ich anfangs dargelegt habe. Meint ihr, ich verstehe etwa unter der Gemeinde die Hure auf den sieben Hügeln? Gott bewahre, daß Christus je Gemeinschaft mit ihr haben konnte! Wie könnte er ihr auch nur einen einzigen Blick zuwenden anders als mit Entsetzen? Versteht er unter seiner Gemeinde die von der staatlichen Macht gestützte Gesellschaft, welche die Menschen heutzutage eine Kirche zu nennen pflegen? Nein, sondern das geistliche, lebendige, erweckte, gläubige, heilige Volk überall, wo es sich finden mag und wie immer es auch genannt mag werden. Die sind's, die aus Christo entstammt sind, wie Levi aus den Lenden Abrahams. Sie leben, weil sie das Leben von ihm empfangen haben und sich selber abgestorben sind, und ihr Leben mit Christo verborgen ist in Gott. So führt uns unser Schriftwort zu einer tiefen Betrachtung über die geheimnisvolle Abstammung der Gemeinde Christi.

Aber es liegt noch mehr und Größeres in diesem Ausdruck. Er schildert uns den *beseligenden Besitz*. Er sprach: «Sie ist Bein von meinen Beinen und Fleisch von meinem Fleisch»; er fühlte, sie sei sein eigen, und gehöre ganz und einzig ihm an. Von allem, was sich sonst im Garten befand, war Adam erst in zweiter Linie der Besitzer; aber als er *sie* erblickte, fühlte er, sie sei *ganz sein eigen*. Durch unbestreitbare Rechte und Bande war sie sein Fleisch und Bein. Nun, Geliebte, laßt jetzt diesen Gedanken jubelnd durch eure Seele ziehen: ihr gehört Jesu, ihr gehört ganz und gar ihm an. Eure Liebe hänge sich nicht an irdische Dinge, die so vergänglich und nichtig sind; sondern schenkt sie ganz ihm, dem ihr angehört; ja weiht sie ihm! «Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist» (Kolosser 3,2), denn ihr gehört ganz eurem Herrn. Euern Geist, sammt Seele und Leib, alles, was zu dem dreifachen Reich eurer Natur gehört, hat Christus mit seinem teuern Blut erkauft. Es wäre ein düsterer Gedanke, düster genug, um eines Mannes Seele zu kreuzigen, wenn er denken müßte, seine Gattin gehöre zum Teil noch einem Andern an. Das wäre nicht zu ertragen noch zu fassen. Und willst denn du deinen Herrn zur Eifersucht reizen?

Willst du durch dein Tun und Reden gestatten, daß es auch nur so scheine? Nein, liebe Seele, sondern bestätige heute auf's neue:

*«O Jesu Christ, mein schönstes Licht,
Der du in deiner Seelen
So hoch mich liebst, daß ich es nicht
Aussprechen kann noch zählen:
Gib, daß mein Herz dich wiederum
Mit Liebe und Verlangen
Mög umfassen
Und als dein Eigentum
Nur einzig an dir hangen!»*

*«Gib, daß sonst nichts in meiner Seel
Als deine Liebe wohne;
Gib, daß ich deine Lieb' erwähl
Als meines Herzens Krone.
Stoß alles aus, nimm alles hin
Was mich und dich will trennen
Und nicht gönnen,
Daß all mein Mut und Sinn
In deiner Liebe brennen.»*

«Denn ihr seid nicht euer selbst, sondern ihr seid teuer erkaufte.» Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein. Wir gehören ganz und gar ihm.

Es bleibt uns noch Eins zu betrachten übrig, und dies ist der eigentlichste, tiefste Sinn des Ausdrucks unsrer Schriftstelle. Es besteht eine *Lebensgemeinschaft* zwischen Christo und uns. Als der Apostel nachwies, daß wir Eins seien mit Christo, wie das Weib mit ihrem Manne, da fühlte er wohl, daß dies Gleichnis, wiewohl es sehr vieles sagt, doch nicht alles auszudrücken im Stande sei. Er hätte uns gern gezeigt, daß wir noch viel inniger mit Jesu verbunden seien, als ein Weib mit ihrem Manne; denn sie sind doch am Ende getrennte Einzelwesen, und sie können nur zu leicht ganz verschieden von einander sich verhalten; und das geschieht ja auch oft genug. Hier aber ist Lebensgemeinschaft, die denkbar innigste Lebenseinheit. Es ist mehr als eine Verbindung; es ist Wesensverschmelzung. Denkt ihr vielleicht, ich tue den Schriftworten Gewalt an, und gehe über ihren Sinn hinaus? Höret denn auf dies Wort. Wenn der Apostel von der Gemeinde spricht, so sagt er in Beziehung auf Christum, daß die Gemeinde sein Leib sei, «die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt». Und beachtet die Majestät dieser Sprache, daß die Gemeinde soll die Fülle Christi sein. Nun ist aber Christus ohne seine Fülle gewiß nicht völlig: er bedarf seines Volks; es ist unentbehrlich für ihn. Einen Heiland zu denken, ohne Erlöste, wäre ein inhaltsloser Gedanke. Es wäre ein Haupt ohne Leib, wenn keine Glieder vorhanden wären. Was wäre auch Jesus ohne die Seinen anders als ein König ohne Untertanen, und ein Hirte ohne Herde? Es gehört wesentlich mit zur wahren Vorstellung von Christo, daß man zugleich an sein Volk denkt. Das muß mit eingeschlossen werden. Sie sind Eins mit ihm in jeder wahren Vorstellung, die wir uns von Christo unserm Herrn machen.

Wie sind wir doch Eins mit ihm! O, teure Brüder, es wäre viel zu sagen, aber ich fürchte mit Worten wäre doch wenig gesagt. Ihr solltet es fühlen, ihr solltet euch trösten und beseligen lassen von der Tatsache der lebendigen Lebensgemeinschaft Jesu mit seinen Heiligen. Habt ihr nie sein Wort an euch vernommen:

*«Ich fühl in meinem Herzen
Dein Seufzen, deine Schmerzen;
Denn ich gedenke dein,
Mein Fleisch und mein Gebein.»*

*«Wenn dir am allerbängsten
Ist, fühl' ich deine Aengsten;
Doch ist nicht eine Pein
Umsonst; es muß so sein.»*

O, erfahrt's doch an euch, ihr Geprüften und Angefochtenen, ihr armen, bedürftigen Kinder Gottes, die ihr nicht anders konntet als heute hierherzukommen, wie unfreundlich auch Weg und Witterung waren; denn ihr bedurftet geistlicher Speise, euch verlangte nach eurem Herrn. O, kostet jetzt diesen Bissen und erlabt euch daran: Ihr seid Eins mit ihm. Ihr wurdet «mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod» (Römer 6,4), durch welche ihr auch mit ihm auferstanden seid. Ihr wurdet mit ihm gekreuzigt am Fluchholz; ihr seid mit ihm aufgefahren in den Himmel, denn Gott «hat uns sammt ihm auferweckt und uns sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, in Christo Jesu» (Epheser 2,6). Und gewißlich werdet ihr wahrhaftig in eigener Person bei ihm sein, wo er ist, auf daß ihr seine Herrlichkeit sehet. Ihr seid Eins mit ihm.

Nun faßt diese fünf lieblichen Wahrheiten zusammen gleich Lieblingsblumen in einem Schmuckgefäß. Mengt sie zusammen wie köstliche Gewürze, und laßt sie wie eine Traube Kopher und ein Büschel Myrrhen (Hohelied 1,13-14) die ganze Nacht an eurem Busen ruhen, auf daß ihr Ruhe genießet und euer Schlaf süß sei. Es besteht zwischen eurem Herrn und euch Aehnlichkeit der Natur und eine innige Verwandtschaft, eine wunderbare Abstammung von ihm, ein seliges Besitzrecht und eine unzertrennliche Lebensgemeinschaft.

II.

Und nun bleibt uns nur noch übrig, etwas von dem süßen Wein zu kosten, der diesen Trauben aus Eskol entströmt, wenn wir sie jetzt einen Augenblick zerdrücken, um nur zu zeigen, wie köstlich die Weine des Gottesreichs schmecken. **Was sichert uns unser Schriftwort zu?**

Vor allen Dingen kommt's mir vor, es sichere einem jeden von uns, der eins ist mit Christo, ewige Erlösung zu. Ihr kennt das oft gebrauchte Gleichnis, daß man die Füße eines Menschen, dessen Haupt über's Wasser emporragt, nicht ertränken kann; und so lange mein Haupt in der Herrlichkeit thront, ist's nicht möglich, daß ich ertrinke, wiewohl ich kaum die Sohle seines Fußes und nicht mehr wert bin, als daß ich in den Staub getreten werde. Steht denn nicht geschrieben: «Ich lebe, und ihr sollt auch leben» – ihr alle, die ihr eins mit ihm seid? Der Gedanke, Christus möchte Glieder seines Leibes verlieren, kommt mir höchst seltsam und zugleich schrecklich vor. Wandelt er und vertauscht er seine Glieder, wie gewisse Wassertiere, die ihre Glieder abstoßen und neue hervorsproßen lassen? Ich traue Christo zu, daß es sich mit ihm, dem zweiten Adam, nicht also verhält. Wird und kann er seine Glieder verlieren? Kann er auch nur ein *einziges* Glied verlieren? Dann kann er auch *alle* verlieren. Aber gerade hierin liegt unsre Sicherheit. «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, noch soll sie jemand aus meiner Hand reißen.» Ich weiß, daß etliche diese köstliche Wahrheit in die unselige Lüge verkehrt haben, der Christenmensch möge leben, wie er nur immer wolle, so werde er doch selig.

Nichts von einer solchen Lehre findet sich in den Blättern dieses heiligen Buchs; die Lehre von der Erlösung der Heiligen ist etwas ganz anderes. Sie besteht darin, daß der erneuerte Mensch lebt nach Gottes Willen, beharrt in der Heiligung, und auf Gottes Wegen wandelt, bis er anlangt bei der seligen Vollkommenheit seines Herrn, sich von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verändernd in das Bild dessen, der über alle Himmel erhaben ist. Ich sehe – es tut mir leid für die, die es nicht sehen, aber ich will sie nicht tadeln –, ich sehe, wie ich denke, in der Errettung jeder mit Christo vereinigten Seele einen kräftigen Grund für den Glauben.

Ich sehe hierin aber auch einen sehr lieblichen Gedanken. Wenn ich eins bin mit Christo, dann genieße ich gewiß vor allen Dingen seine Liebe. Letzthin dachte ich über unser Schriftwort nach, um darüber am folgenden Tage zu predigen. Aber heftige Schmerzen verhinderten mich damals an der Verkündigung des Worts und ließen mich Nachts nicht ruhen. Aber wißt ihr, was mir ganz besonders an unsrer Schriftstelle tröstlich ward? Es ist der ganz nahe damit verwandte Ausspruch: «Niemand hat je sein eigen Fleisch gehaßt.» Ich erfaßte denselben und mein betrübtes Herz rief laut: «Gewißlich wird der Mensch Jesus Christus nimmermehr sein eigen Fleisch hassen». Wenn wir Glieder seines Leibes sind, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinen Beinen, dann kann er wohl züchtigen und zurechtweisen und schwere Leiden auferlegen, und uns hart zusetzen, so daß wir laut aufschreien; er kann uns vielleicht sogar ins Feuer der Trübsal werfen und den Ofen siebenmal heißer machen als heiß; nie und nimmer aber kann er sein eigen Fleisch hassen und verabscheuen. Allezeit bleibt die Liebe in seinem Herzen. Ich hasse keinen Teil meines Leibes, auch dann nicht, wenn er mich schmerzt. Ich hasse ihn nicht, sondern liebe ihn noch immer; er ist ja ein Teil meines Ichs; und so liebt Jesus die Seinen. Und ihr, arme Sünder, die ihr fühlt, daß ihr nicht wert seid, sein Volk zu heißen, dennoch strömt seine Liebe gegen euch aus, trotz eurer Unvollkommenheiten. Er hat die Seinen geliebt, die in der Welt waren, und liebte sie bis ans Ende, und er hat uns sein Zeugnis hinterlassen: «Gleichwie mich mein Vater geliebt hat, so liebe ich euch. Bleibet in meiner Liebe.»

Noch ein anderer sehr entzückender Gedanke entspringt aus dem Gegenstand unsrer Betrachtung. Der Apostel sagt weiter: «Niemand hat sein eigen Fleisch je gehaßt, sondern er nähret es und pfleget seiner, gleichwie auch der Herr die Gemeinde» (Vers 29). O, diese drei Wörtchen: «... er nähret es»! Lebt ihr in einer Gegend, wo euch das Evangelium nicht zugänglich ist? Gut, dann geht zum Herrn des Evangeliums und sprecht zu ihm: «Herr, hasse nicht dein eigen Fleisch, sondern nähre mich». Habt ihr eine Weile die Nähe des Herrn vermißt? Habt ihr verloren das Licht von seinem Angesicht? Begnügt euch nicht mit der Ernährung allein, sondern geht weiter und bittet um Pflege. Bittet um diese beiden Zeichen, um dieser gütigen Worte willen, um dieser verborgenen Liebkosungen willen, die nur den Heiligen bekannt sind und keinen andern; denn «das Geheimnis des Herrn ist bei denen, die ihn fürchten, und er zeigt ihnen seinen Bund». Geht und bittet um diese beiden Liebesbeweise, so werdet ihr genährt und gepflegt. Ein guter Hausvater bringt nicht nur ein wenig Brot und Fleisch ins Haus und wirft es hin und spricht: «Hier habt ihr was zu essen.» O nein, sondern er begleitet die Speise, die er herbeischafft, mit freundlichen, liebevollen Worten und mit zärtlichem Benehmen und damit pflegt er ebensowohl als er nährt. Und so gibt auch euer Herr nicht nur Brot zu essen, von welchem die Welt nichts weiß, sondern er gibt es auch mit aller seiner Leutseligkeit und Lieblichkeit und mit der Menge seiner zarten Gnadengaben. Denn er weidet uns auf grüner Aue und führet uns zu frischen Wassern, und leitet uns liebevoll wie ein Hirte seine Herde leitet. So freuet euch denn, daß eure Nahrung und Pflege euch zugesichert ist.

Noch eins. Wenn wir Glieder seines Leibes sind, von seinem Fleisch und von seinem Gebein, dann stellt er uns sich selbst einst dar «ohne Flecken oder Runzel oder des etwas», denn der ganze Leib muß so dargestellt werden. Ach, unsrer Flecken sind so viele, und sie beflecken unsre Schönheit arg! Brüder, ich denke gar nicht gern an meine Flecken. Ich wünschte, an mir haftete auch nicht der geringste Makel. Ach, und unsre Runzeln! Wir wollen nicht so leichthin von denselben sprechen. Es ist so gar traurig, daß auf des Geliebten Pfleglingen auch nur ein einziger Makel

sollte zum Vorschein kommen. Es ist die allerärgste Runzel im Antlitz eines Menschen, wenn er seine Runzeln gar nicht erkennt und nicht über sie trauert. Aber Flecken und Runzeln sind leider vorhanden. Ich hoffe, wir sagen nicht: «Ja, sie sind vorhanden» um dann hinzuzufügen: «Und sie müssen da sein». Nein, Geliebte, sie sollten eben nicht da sein: es sollte keine Sünde in uns sein. Wenn etwas in uns ist, das in uns sein muß, dann ist's offenbar nicht Sünde. Etwas, das unumgänglich sein muß, ist keine Sünde. Wenn wir unserm Meister so dienen, wie er's verdient, so würden wir nie sündigen, sondern unser Leben wäre vollkommen. Darum ist's unsre tägliche Last, daß sich allezeit noch Flecken und Runzeln an uns zeigen; und das ist unser Trost, daß er uns einst sich selbst darstellen will heilig und untadelig, «ohne Flecken oder Runzeln oder des etwas».

*«Schauen darf ich Ihn von Angesicht
Im reinen Himmelslicht,
Der mich erkaufte Mit seinem Geiste taufte:
Wie wird mir sein!»*

*«Sünd' und Mängel sind dann abgetan;
Wir alle können dann
Vollkommen lieben Und uns beständig üben
Im Lob des Herrn!»*

Das wird wahrlich Seligkeit sein, dahin zu kommen, daß wir das Bild des Himmlischen tragen, und vollkommen sind gleichwie unser Bräutigam vollkommen ist.

Und dann erinnert euch, daß wir Teil haben werden an aller Herrlichkeit, die Christus besitzt. Ihr könnt einen Helden, der aus dem Kriege heimkehrt, nicht ehren mit den Worten: «Großer Heerführer, wir ehren dein Haupt.» Ach nein; der die Feldschlachten geschlagen und den Sieg gewonnen hat, wird als ganzer Mensch dafür geehret. Und wenn der Meister endlich sein Werk völlig vollendet hat, und der ganze Kampf, dem er sich unterzog, beendet ist und der Sieg errungen ist, dann geht er vollkommen ein zu seiner Freude, und wir gehen mit ein zur Freude unsers Herrn. Sitzt er auf einem Thron? Er hat gesagt, wir sollen mit ihm sitzen auf seinem Thron. Hat er überwunden? Auch wir sollen den Palmzweig tragen. Alles, was er hat, daran sollen auch wir Teil haben. Sind wir nicht Erben Gottes und Miterben mit Christo Jesu? Meine Seele möchte ungeduldig aus diesem Leibe fahren, wenn sie an die Herrlichkeit denkt, die in uns soll geoffenbart werden – nicht allein in Petrus und Paulus, sondern *in uns*. Ihr armen Geschöpfe, ja, ihr armen Geschöpfe, die ihr täglich mit Schwachheiten und Anfechtungen so schwer ringen müßt, ihr werdet mit ihm sein, wo er ist und ohne Aufhören seine Herrlichkeit schauen. «So werden wir bei dem Herrn sein allezeit. Darum tröstet euch untereinander mit diesen Worten.»

*«Weil Christus in den Seinen wohnt,
Weicht, Furcht und Zweifel, fort!
Weil er im ew'gen Himmel thront,
Sind seine Glieder dort.»*

Wenn ihr aber nicht in ihm ruht, wenn sein Blut euch nie besprengte, dann seid ihr schon verdammt, weil ihr nicht geglaubt habt an den Sohn Gottes. Mögen eure Augen keinen Schlaf, und euer Herz keine Ruhe finden, bis ihr sprecht: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Mein Vater, ich habe gesündigt!» Dann nehmt Jesum als Mittler mit euch und naht zum Thron der Gnade. Geht hin, beruft euch auf sein Blut und sein Verdienst, so

werdet ihr leben; und dann werdet auch ihr imstande sein, mit den Heiligen zu sprechen: «Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein.» Amen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Das unvergleichliche Geheimnis
1874

Aus *Predigten*
Verlag J. G. Oncken, 1875